

# Gedanken zum Text der Lesung Eph 3,14-21

am Tag der zeitlichen Profess

von Sr. Hanna Sattler und Sr. Helga Gabriela Haak 26.04.2009

Der Text:

Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird, und bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Innern durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt. Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt. Er aber, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können, er werde verherrlicht durch die Kirche und durch Christus Jesus in allen Generationen, für ewige Zeiten. Amen.

Liebe Sr. Hanna und Sr. Helga Gabriela,

liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

der soeben gehörte Text ist ein Gebet, in dem der Schreiber des Briefes, vermutlich nicht der heilige Paulus, seine Sorge für die Menschen der Gemeinde in Ephesus vor Gott trägt.

Als ich dieses Gebet las und mich damit beschäftigte, ist mir zuerst aufgefallen, dass es sich von meinen eigenen Gebeten stark unterscheidet. Wenn ich für Menschen bete, dann oft deshalb, weil ich weiß, dass sie gerade in Schwierigkeiten stecken, dass sie vor einer großen Herausforderung stehen, oder dass es ihnen gesundheitlich nicht gut geht. Meine Fürbitte zielt in erster Linie auf die alltäglichen Bedürfnisse. Ich spüre, dass der Schreiber einen viel weiteren Horizont für seine Fürbitte hat und das möchte ich von ihm lernen.

Der Briefschreiber hat große Erwartungen, wenn er bittet. Nicht weil er an die Kraft seiner Gebete glaubt. Seine Zuversicht hat eine andere Quelle: "Ich bitte Gott, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit beschenken". Gottes Reichtum ist unerschöpflich. Wenn er gibt, dann wird er nicht ärmer.

Er betet zuerst für die Menschen in der Gemeinde, dass sie stark werden am inneren Menschen. Gesundheit und körperliche Fitness sind gut, aber keiner wird sie ewig erhalten können. Weder durch Sport, noch durch Medikamente, noch durch Aufbaumittel. Der innere Mensch ist dagegen dem Naturgesetz des Alterns nicht unterworfen. Weil der innere Mensch für unsere Beziehung zu Gott so viel wichtiger ist als der äußere, betet er für die Christen, dass sie am inneren Menschen gestärkt werden. Das geschieht nicht durch eigene Anstrengung, sondern durch den Geist Gottes, der in uns wohnt, wenn wir ihm erlauben, unser Leben zu bestimmen.

Er betet weiter dafür, dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne. Das Herz ist in der Bibel die Mitte der Person, die Schaltzentrale, in der alle wesentlichen

Entscheidungen getroffen werden. Wer oder was bestimmt unsere Entscheidungen? Oft sind es unsere Wünsche und Sorgen, unser Ehrgeiz, unser Neid, unsere gestörten Beziehungen zu anderen. Er betet dafür, dass Christus an dieser entscheidenden Stelle in unserem Leben wohnt und unsere Entscheidungen lenkt, damit wir heil werden und unser Lebensziel nicht verfehlen.

Wenn das geschieht, nämlich dass Christus in unseren Herzen wohnt, dann werden wir in seiner Liebe eingewurzelt und gegründet sein. Jesus sagte seinen Jüngern: "Ein neues Gebot gebe ich euch, liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Daran soll die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid." Diese sich verschenkende Liebe ist das Erkennungszeichen der Christen. Wir brauchen mehr als einen äußerlich frommen Anstrich, wenn wir uns als Christen bewähren sollen.

Das nächste Anliegen, das den Schreiber in seinem Gebet für die Christen in Ephesus bewegt, ist, dass sie mit allen anderen Gläubigen erfassen können, was die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe der Liebe Christi ist, und diese Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt, im Herzen anzunehmen.

Wie breit, wie lang, wie hoch, wie tief ist die Liebe Christi? Schauen wir auf das Kreuz! Es zeigt in die Höhe, zum Himmel hinauf, es zeigt in die Tiefe. Es zeigt nach Osten und nach Westen. Die Liebe Christi ist wie das Kreuz, sie streckt sich aus in alle Himmelsrichtungen, in alle Ecken des Universums.

Wie breit, wie lang, wie hoch, wie tief ist die Liebe Christi? Denken wir an die vielen Mauern der Feindschaft auf der Welt! Die Liebe Christi vermag diese Mauern niederzureißen und das miteinander zu vereinen, was vorher getrennt war. Es ist dieselbe Liebe, die Menschen aus allen Sprachen und Nationen für Gott erlöst hat.

Wie breit, wie lang, wie hoch, wie tief ist die Liebe Christi? Er, der Sohn Gottes und in allem Gott gleich, gab alles auf und wurde Mensch. Er lernte unsere innere Zerrissenheit, unsere Verlorenheit und Armut kennen. Er erniedrigte sich selbst, um anderen zu dienen und starb am Kreuz für die Sünde der Menschen. Er ertrug dies alles aus Liebe.

Diese Liebe umfasst alle Menschen, alle Sprachen und Nationen; sie reicht aus für jede erdenkliche Situation. Diese Liebe ist bedingungs- und grenzenlos, und sie hört niemals auf. Die Liebe Christi zu ergründen und zu ermessen, wird uns nie möglich sein. Und doch betet der Schreiber darum, dass wir das Unermessliche ermessen können. Diese Liebe soll ein Zeugnis für die Welt sein und Menschen anziehen.

Die letzte Bitte für die Christen in Ephesus ist, dass sie erfüllt werden mit der ganzen Fülle Gottes. Er betet dafür, dass sie mit dem Gott der Liebe und mit der Liebe Gottes erfüllt werden. Die Apostelgeschichte erzählt uns, was passieren kann, wenn dies geschieht: „Und die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Es gab auch keinen unter ihnen, der Mangel zu leiden hatte, weil die Reichen für die Armen sorgten. Sie verkündigten unerschrocken das Wort Gottes und viele Menschen kamen zum Glauben.“

Dieses Gebet hilft, auf das Wesentliche im Ordensleben aufmerksam zu werden. Wir sind häufig vom alltäglichen Geschehen, von den Nöten und Sorgen der Mitschwesterinnen oder Menschen gefangen genommen. Wir geben unser Bestes, damit alle Aufgaben in den verschiedenen Bereichen durchgeführt werden können: sei es das Chorgebet oder die tägliche Arbeit. Das ist oft unsere erste Sorge, darauf konzentriert sich unser Mühen. Die hier ausgedrückte Sorge geht viel tiefer. Das Anliegen

für die Gemeinde ist, dass sie ein Ort wird, an dem Gottes Liebe begriffen und gelebt wird, dass der ewige und unfassbare Gott durch seinen Heiligen Geist in der Gemeinde Wohnung findet und durch seine Liebe alles prägt. Gott will mit seiner ganzen Fülle in ihr wohnen. An diesem irdischen und zerbrechlichen Gefäß, das wir Gemeinde oder Ordensgemeinschaft nennen, sollen Menschen Gottes Herrlichkeit und Größe erkennen.

Menschlich gesehen sind die Wünsche für die Gemeinde nicht erfüllbar. Aber der Briefschreiber baut eben nicht auf das, was Menschen tun können. Er denkt über Gott nach, der über alles hinaus, was wir uns vorstellen können, wirken kann. Und diese Kraft, so schreibt er, wirkt auch in uns.

Der heutige Tag nimmt uns als Mitschwester in besonderer Weise in die Pflicht, für unsere Neuprofessen und unsere Gemeinschaft zu beten: Wagen wir es doch einmal, es mit diesen Worten zu tun!

Sr. Hildegard Jansing OSB